

Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 45.

Neuenbürg, Dienstag den 19. März

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmie den die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, sind an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm, und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Mittwoch den 1. Mai 1895 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 3. April ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsge such sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betr. Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 1. März. 1894.

v. D. W.

Aufforderung

die Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. Septbr. 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benutzung desselben beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1894—31. März 1895 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1895 (bezw. da auf den letzteren Tag in diesem Jahr der Ostermontag fällt, bis 16. April) nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1895 keinen Hund mehr besitzt.

3. Auf den 1. April 1895 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahre einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung). Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April (bezw. in diesem Jahr bis 16. April) zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahre versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls spätestens bis

15. April (bezw. 16. April) Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung)

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April—Juni, Juli—September und Oktober—Dezember 1895 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahres zu entrichten.

7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziffer 3, Abs. 1; Ziffer 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziffer 3, Abs. 1 und Ziffer 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet und nicht bis zum 15. April (bezw. 16. April) die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein örtlicher Zuschlag zur Hundeabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlage auf ihre Hunde zutrifft.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten werden hiemit zur Besorgung der Hundeaufnahmen angewiesen.

Die vorgedruckte Aufforderung an die Hundebesitzer ist durch den Ortsvorsteher in jeder Gemeinde am 1. April öffentlich in örtlicher Weise bekannt machen zu lassen.

Den 13. März 1895

K. Oberamt.

Maier

K. Komoramt.

Stilund.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Nachtrag.

A. Samstag den 23. März vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathhaus zu Wildbad kommen weiter zum Verkauf aus 1 Meistern Abt. 9 Eisenstüb, 11 Eiberg Abt. 100 Bord. Langsteig: Am.: 16 buchene Scheiter, 58 dto. Ausichuh-Scheiter und Prügel, 1 buchene Ausichuh-Scheiter und Prügel, 12 Nadelholz-Scheiter, 71 Nadelholz-Ausichuh-Scheiter und Prügel, 6 Laubholz-Anbruch und Abfall und 27 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz, 9 buchen und 27 tonnen Anbruch und Abfall.

Revier Langenbrand.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. März vormittags 10 Uhr im Mühle in Waldrennack aus Distr. III. Gnzthal, Abt. 3 Erzwajch: 1 Km. buch. Prügel, 1 dto. Anbruch, 21 Km. tangene Prügel und 27 Km. dto. Anbruch.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. März d. J. vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus vom Brennerberg und Hengelsberg: 476 St. forchen Langholz mit 335 Fm.



364	St. tonnen Langholz V. Kl.
	mit 65 Fm.
263	" " Derbstangen I.
	bis IV. Kl.
727	" " Hopfenstangen I.
	bis III. Kl.
215	" " Reisstangen I. bis
	IV. Kl.
51	" " u. forchenes An-
	bruchholz.
	Schultheißenamt.
	Rehfueß.

Privat-Anzeigen.

Grundach.
Bei der Gemeindepflege hier sind
2500 Mark
in einem oder mehreren Posten gegen
gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.
Gemeindepfleger Kirchherr.

Neuenbürg.
Einen ordentlichen jungen Men-
schen, der die
Bäckerei
erlernen will, nimmt in die Lehre
W. Malmshemer, Bäcker.

Schwann.
Zwei schöne neue
Oualfaß
für Birte passend hat zu verkaufen.
Karl König, Küfer.

Zugleich empfehle ich auch meine
reingehaltenen
Rot- u. Weiß-Weine
zu den billigsten Preisen und bitte
um gefl. Abnahme.
Der Obige.

Dillthein.
Bäckerlehrlings-Gejud.
Ein Junge, der die Bäckerei
zu erlernen wünscht, kann sogleich
oder bis Ostern eintreten bei
J. Hefelschwerdt, Bäcker.

Neuenbürg.
Ich bin gelonnen, mein
Haus
und meinen
Marren Acker
zu verkaufen.
K. Großmann.

Massen-Gratulation des deutschen Volkes an den Fürsten Bismarck

Postkarten à 10 Pfennig bei C. Meeh, Neuenbürg.

Spar- u. Vorschubbank Wildbad.

(G. G. m. u. H.)
Die jährliche Generalversammlung
findet am
Sonntag, den 24. März 1895, nachmittags 3 1/2 Uhr
im Gasthaus zur Eisenbahn hier mit folgender
Tagesordnung

1. Rechenschaftsbericht pro 1894
 2. Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1894
 3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
 4. Festsetzung der Dividende pro 1894.
 5. Statutenmäßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
- Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung von heute an zur Einsichtnahme in unserem Geschäftsflokal aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.
Wildbad, den 14. März 1895.

Der Vorstand:
Fr. Treiber. Carl Baehner. W. Ulmer jr.

Günstige Gelegenheit!

Eine altrenommierte Weinhandlung sucht für den Bezirk Neuenbürg und Umgebung behufs Vertriebs ihrer garantiert reingehaltenen Weine schon von M 35 pr. 100 Liter an aufwärts provisionsweise oder auf feste Rechnung mit einem am Platze anfähigen soliden Kaufmann in Verbindung zu treten. Schriftliche Offerte befördert die Expedition dieses Blattes.

Wer Moß braucht
bereitet sich einen vorzüglichen, haltbaren, gesunden Hausrant am Besten aus
Julius Schrader's Moß-Substanzen
in tausenden von Familien dauernd eingeführt.
in Extraktform
Prospekt gratis, franco.
Bereitet von
J. Schrader, Generbisch-Stuttgart.
Per Portion zu 150 Liter M. 3.20.
In Neuenbürg bei Apoth. Bozenhard, in Liebenzell bei Gust. Veil.

Neuenbürg.
Meinen an der Grabenstraße gelegenen
Sausanteil
setze ich dem Verkauf aus und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Marie Gensle.

Reutlinger Geldlotterie.
Ziehung unwiderruflich 21. März.
Anteile an 100 Stück Originallosen 2.50, 5, 10 nur noch einige zu haben.
Originallose vergriffen
Bei der Brenzerlotterie fiel der erste Gewinn in ein Gesellschaftsspiel.
Beste Gewinn-Chance. Fachjensfelder 1 M. versendet die Hauptagentur
A. Lang, Stuttgart.

Schwann.
Ein Pferde-teppich
ging auf der Straße von Dabel nach Schwann verloren und wolle vom Finder abgegeben werden bei
Bierwirt Faab.

Versucht den tausendfach beliebten Holländ. Tabak. 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 M. nur bei
B. Beder in Seesen a. S.

Forzheim.
Ein junges kräftiges
Mädchen,
das sich willig allen Arbeiten unterzieht, sucht auf Ostern.
Frau Professor Lepp.



Brötzingen.
Fertige Betten
in nur solider Ausführung zu den äußersten Preisen bei
Eduard Bausch.



Deutsches Reich.

Der Kaiser hat bis jetzt den täglichen Sitzungen des preussischen Staatsrates mit großer Regelmäßigkeit und Ausdauer beigewohnt, worin sich hinlänglich das besondere Interesse des hohen Herrn für die Arbeiten der genannten Körperschaft bekundet. Da der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, es möchten die Teilnehmer an den Staatsrats-Sitzungen völliges Stillschweigen über die Verhandlungen beobachten, so sieht sich das Publikum in seiner Kenntnis der Beratungen des Staatsrates auf die ungenügend fargen Mitteilungen des „Reichs-Anzeigers“ beschränkt. Denselben ist u. A. zu entnehmen, daß die Verhandlungen des Staatsrates von Dienstag bis Donnerstag den vorgeschlagenen Maßnahmen zur Hebung des Getreidepreises und somit auch dem Antrage Kanitz gegolten haben. Es ist in dieser Beziehung beschlossen worden, die Abstimmung über die Vorschläge des Referenten bis zum Schlusse der Verhandlungen auszusetzen, um durch eine besondere Kommission den am meisten zu berücksichtigenden Vorschlag vorbereiten zu können. Inzwischen

ist nun der vielgenannte Antrag Kanitz auf Verstaatlichung des Einkaufs und Verkaufs ausländischen Getreides unter Festsetzung eines Mindestpreises für den Inlandsverkehr desselben im Reichstage endlich eingegangen. Der Antrag trägt die Unterschrift von 103 Abgeordneten verschiedener Parteien, wann er jedoch zur erstmaligen Verhandlung gelangen soll, ist noch ungewiß, da zahlreiche andere Anträge das Vortrecht in den parlamentarischen Beratungen besitzen. Das Scheitern des Antrages Kanitz im Reichstage kann indessen wohl schon jetzt fast so gut wie gewiß gelten.
Berlin, 16. März. Der Staatsrat nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag an, wonach er rücksichtlich der Erklärung des Reichsfanzlers bezüglich Maßnahmen auf dem Gebiete der Währungspolitik in der Reichstags-Sitzung vom 15. Februar, von denen er (der Staatsrat) mit Befriedigung Kenntnis genommen habe, glaubt, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt keine weiteren Maßregeln zu ergreifen, sondern das Ergebnis der in Aussicht genommenen Schritte abzuwarten sei. In der heutigen Sitzung wurde in die Verhandlung zur Vorlage

betreffend Maßnahmen zur Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Erleichterung des Absatzes der Erzeugnisse eingetreten.
Berlin, 16. März. Zu der Meldung des „Hamburg. Korresp.“, der Kaiser habe in der Mittwoch-Sitzung des Staatsrats einer Bemerkung des Grafen Kanitz gegenüber erklärt, wenn man fortfahre, seine Persönlichkeit in die Debatte zu ziehen, so mache man es ihm unmöglich, die Beratungen des Staatsrates zu leiten, fügten die „Berl. N. Nachrichten“ hinzu, der Kaiser habe, als Graf Kanitz tags zuvor seine Rede im Staatsrat wesentlich an die Person des Monarchen adressierte, Kanitz aufgefordert, sich an die Minister zu wenden.
Die gegenwärtige Hauptarbeit des Reichstagsplenums bildet noch immer die Spezialberatung des Etats, sie ist in vorwiegend ziemlich monotoner Weise bis zur Erörterung des Postetats gediehen. Letztere wurde am Mittwoch und teilweise auch am Donnerstag durch die Beratung des vom national-liberalen Abgeordneten v. Hehl zu Herrnsheim gestellten Antrages auf Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien unter-

brochen. die Abge- Armin Szmula für, Fr Herbert den Ant während Erörteru Weise des An Dortmund des arg die schw Exportin erleiden verbünde Marichol keine St doch ließe sekretärs Handelsu kennen, freisen a dari In gegen der (103), D Dem.), r Werner v. Frege Hilpert Debate Zentrum trages a eine befor das Haus Reichstag und Fldh die Vorla Abänderu Die den Antr Kündig Argenti leiten We lich und mag, je Agrarier welche die Punkten Handelsvo größerer durch, daß aus ihren ihre Stell ung zu lieferte ge lezten Ae Obgleich er nur je so ist doch Regierung einem joge sondern die stie durch ist, aufrech welche Au billiges K Aufhebung werden. Bodens u werden nac markt mit würde unf achtzig Mi liefert, ei leiden. D derei auf auch nicht schäftliche befand, ta wir heute haben, und darf verla Gunsten a gerieten da Anfang un Die auf Deutic wird aus



brochen. In der Mittwochsdiskussion sprachen die Abgeordneten v. Heyl zu Herrnsheim, Graf Arnim (kons.), Graf Schwerin-Löwitz (kons.), Szymula (Zentr.) und Dr. Hahn (nat.-lib.), für, Freie (freis. Ver.), Münch-Ferber (natl.), Herbert (soz.) und Beckh (freis. Ver.) gegen den Antrag. Man beschäftigte sich auch noch während der gesamten Donnerstags-Sitzung mit Erörterung dieses Antrages. Bemerkenswerter Weise wandte sich dabei ein Fraktionsgenosse des Antragstellers, der Nationalliberale Möller-Dortmund, gegen die vorgeschlagene Kündigung des argentinischen Handelsvertrages, indem er die schwere Schädigung, welche die deutschen Exportindustriellen durch eine solche Maßnahme erleiden würden, betonte. Der Vertreter der verbündeten Regierungen, Staatssekretär von Marschall, erklärte, daß der Bundesrat noch keine Stellung in dieser Frage genommen habe, doch ließen die übrigen Ausführungen des Staatssekretärs durch ihre warme Verteidigung der Handelsverträge überhaupt schon genugsam erkennen, daß der Antrag Heyl in Regierungskreisen auf keine sympatische Aufnahme rechnen darf. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen gegen den Antrag Heyl die Abgg. Schumacher (soz.), Dr. Barth (freis. Ver.) und Ghni (südd. Dem.), während zu seinen Gunsten die Abgg. Werner (Antif.), Graf Oriola (nat.-lib.), Dr. v. Frege (kons.), Graf Arnim (Reichsp.) und Hilpert (bayer. Bauernbund) plaidierten. Die Debatte endete mit der Annahme eines vom Zentrumsabgeordneten Szymula gestellten Antrages auf Verweisung des Antrages Heyl an eine besondere Kommission. Am Freitag nahm das Haus die Staatsberatung wieder auf. Die Reichstagskommission für das Innenschiffahrts- und Fährerei-Gesetz hat ihre Aufgabe gelöst und die Vorlage in zweiter Lesung mit verschiedenen Abänderungen angenommen.

Die zweitägige Debatte im Reichstage über den Antrag des Abgeordneten von Heyl auf Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien hat in die verworrene Lage der letzten Wochen Klarheit gebracht. So unwesentlich und wirkungslos der Antrag an sich sein mag, so hat er wiederum gezeigt, daß die Agrarier entschlossen sind, die Ertragskosten, welche die Vera Caprioli geschaffen, auf allen Punkten anzugreifen und in erster Linie die Handelsverträge zu Fall zu bringen. Von größerer Bedeutung wurden die Debatten dadurch, daß sie der Regierung Gelegenheit boten, aus ihrer Reserve hervorzutreten und offen ihre Stellung in dieser ganzen großen Strömung zu kennzeichnen. Herr v. Marschall lieferte gewissermaßen einen Kommentar zu den letzten Äußerungen des Kaisers im Staatsrat. Obgleich der Herr Staatssekretär bemerkte, daß er nur seine persönliche Meinung ausspreche, so ist doch durch seine Rede festgestellt, daß die Regierung nicht im Geringsten gesonnen ist, einem sogenannten Fickzackkurs Raum zu gewähren, sondern die Stütze, welche der deutschen Industrie durch die neuen Handelsverträge erwachsen ist, aufrecht zu erhalten. Die Vorbedingungen, welche Argentinien in den Stand setzen, so billiges Getreide zu produzieren, würden durch Aufhebung des Handelsvertrages nicht beseitigt werden. Die Jungfräulichkeit des dortigen Bodens und die Billigkeit der Arbeitskräfte werden nach wie vor fortbestehen und den Weltmarkt mit billigem Getreide versorgen. Dagegen würde unsere Industrie, welche gegenwärtig für achtzig Millionen Mark Waren nach Argentinien liefert, einen tief einschneidenden Schaden erleiden. Die Summe, welche die deutsche Rhederei auf ihr Verlustkonto zu setzen hätte, darf auch nicht vergessen werden. Die schwere wirtschaftliche Krise, in der sich unsere Landwirtschaft befindet, kann dadurch nicht gehoben werden, daß wir heute zerstören, was wir gestern aufgebaut haben, und kein Teil der nationalen Produktion darf verlangen, daß ein anderer zu seinen Gunsten auf seine Vorteile Verzicht leiste. Wir gerieten dadurch in eine Kreisbewegung ohne Anfang und ohne Ende.

Die Bismarckfeier beschränkt sich nicht auf Deutschland und Europa. Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet: „Von den

Deutsch-Amerikanern verschiedener Städte werden Vorbereitungen getroffen, um den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. In Philadelphia wird ein Musikfest beabsichtigt, an welchem alle deutschen Gesangsvereine teilnehmen werden. In New-York wird eine Vorstellung geplant, wobei Episoden aus dem Leben des Fürsten zur Darstellung gelangen sollen. Außerdem soll dem Fürsten Bismarck ein Polar aus massivem Silber überhandt werden.“ Vielleicht lassen unsere „Freisinnigen“ sich durch das Beispiel jener — Republikaner belehren, die den ersteren an wahrhaft freisinnigen Grundätzen und der Berechtigung für freie Staatseinrichtungen doch erheblich über sind, dennoch aber am Fürsten Bismarck noch ein gutes Haar finden.

Aus Ostpreußen, 10. März. Am 6. März feierte der älteste der Veteranen aus dem Befreiungskriege, Lieutenant a. D. v. Baehr in Ragunt, seinen 102. Geburtstag. Von dem Pionier-Offizierkorps in Königsberg und dem Deutschen Kriegerbund in Berlin waren Glückwunschtelegramme eingelaufen. Herr v. Baehr ist trotz seines hohen Alters noch körperlich und geistig recht frisch.

Rheinbischofsheim, 15. März. Der Krämer Köster in Rheinbischofsheim ist heute früh im Bette von einem Unbekannten durch Beiliebe schwer verletzt worden. Der Thäter entkam, Beil und Ueberzieher zurücklassend. Ob ein Raubmord oder Raubmordversuch vorliegt, ist noch nicht bekannt.

Württemberg.

Stuttgart, 14. März. Nachdem unser schwäbisch-afrikanischer Landsmann, Reichsschullehrer Köbele in Kleinpopo, am 28. Februar in Schorndorf seine Hochzeit mit Frä. Hanna Christaller gefeiert hat, ist er mit seiner jungen Frau letzten Freitag in Hamburg eingetroffen und hat sich am Montag den 11. d. M. an Bord des Dampfers Alina Wörmann begeben, um auf seinen Posten in Togo zurückzukehren.

Gerabronn, 12. März. Der Einladung des hiesigen Gewerbevereins zum Vortrag von Dr. Olinda aus Neustadt a. H. über „die Kunst des Geldverlehens“ wurde zahlreiche Folge gegeben. Das Thema wurde von dem Redner in so eingehender Weise behandelt, daß ihm zum Schluß reicher Beifall zu Teil wurde. Wenn auch die vielen Anregungen und Ratschläge mehr für größere Betriebe berechnet waren, so konnte doch auch der kleine Geschäfts- und Handwerksmann zahlreiche Winke auf sich anwenden. Den kleinen Landwirten und Gewerbetreibenden empfahl er im Wege der Assoziation oder der Genossenschaft die Konkurrenzfähigkeit mit den großen kapitalkräftigen Betrieben zu erreichen und zu erhalten.

Oberndorf. In der Kaiserlichen Gewerksfabrik werden gegenwärtig 14 junge Türken mit der Herstellungsweise der Schußwaffen bekannt gemacht. Zweck dieser Ausbildung ist spätere Verwendung im türkischen Feuerwaffenhandwerk als Meister oder als Ausseher.

Von den Geld- und Warendörfen.

Stuttgart, 14. März. Das angekündigte große Konvertitionsgeschäft in russischen Staatspapieren, die in niedrigerer verzinssliche Obligationen umgewandelt werden sollen, hat ein Anziehen des Geldhandels bewirkt und damit auch eine wesentliche Störung der Umsätze in deutschen Staatspapieren, wodurch deren Kurse, wenn auch nicht in beträchtlicher Weise zum Rückgang genötigt wurden. Im allgemeinen ist übrigens die Stimmung der Börse trotz teilweiser Lustlosigkeit noch immer ziemlich günstig, namentlich für einige Spekulationswerte. — Trotz der fortgesetzten ungeheuren Zufuhren ausländischen Getreides nach Deutschland haben unsere Getreidemärkte einen Preisausschlag zu verzeichnen, der allem Anschein nach von der Berliner Produktenbörse künstlich herbeigeführt worden ist, weil in dem zur Zeit versammelten preuß. Staatsrat wie im Reichstag über den ungeheuren Preissturz des Getreides laute Klagen geführt werden. Diese Klagen sollen offenbar etwas abgeschwächt werden. Roggen stieg in Berlin pr. Mai von 120,25 auf 123,25, pr. Juni von 121 auf 124,25 und pr. Juli von 121,70 auf 125,50 Weizen pr. Mai von 140,50 auf 143,50 und pr. Juni von 141,50 auf 144,50; Hafer pr. Mai von 114,70 auf 115,70 und pr. Juni von 115,50 auf 116,50. Auch die Mehlpreise haben angezogen; Weizenmehl loco von 15,25 auf 15,50 und Roggenmehl von 15,50 auf 15,70. — Die Baumwollmärkte befinden sich zur Zeit in einiger Aufregung, hauptsächlich veranlaßt durch un-

günstige Witterungsberichte aus den Südstaaten der amerikan. Union und durch die zur Zeit in dem Hauptverfrachtungshafen für amerikan. Baumwolle New-Orleans stattfindenden Unruhen. Auch scheint man neuerdings doch an die Möglichkeit eines Trusts zur Verringerung der Baumwollanpflanzungen zu glauben. Alle diese Ursachen und Gründe wirken zusammen, um den Liverpooler Baumwollmarkt recht lebhaft zu gestalten und die Preise für Rohbaumwolle nicht unbedeutend zu erhöhen. Die Terminpreise für amerikan. Sorten sind in Liverpool gegenüber dem Schluß der Vorwoche um ca. 9-10 Points gestiegen und von diesem Preisausschlag konnten auch die brasilianischen, indischen und ägyptischen Sorten etwas profitieren. Diese lebhafte Bewegung in Rohbaumwolle wirkt auch günstig zurück auf den Baumwollgarn- u. Lächermarkt. Die seither zurückhaltenden Grossisten in Baumwolltuchern machen bei den Webereien in der Befürchtung weiterer Preissteigerung größere Einkäufe und die Weber ihrerseits sind sogar unter gebesserten Bedingungen bereit, mit den Spinnereien größere Lieferungsverträge abzuschließen, so daß in allen Gebieten der Baumwollindustrie das Geschäft sich ziemlich lebhaft zu gestalten begonnen hat.

Marktpreise.

Butter, 1/2 Kilo	Neuenbürg, 16. März.	90 - 5
Landeier, 2 Stück 13	Asteneier 6	
	Sforzheim, 16. März.	
Land-Butter 1/2 Kilo		90 - 1
Süßrahmbutter		1.15 - 1.25
Land-Eier, 2 Stück		15 - 18
Asteneier, 2 Stück		14 - 15
	Stuttgart, 16. März.	
Süße Butter, 1/2 Kilo		1.10 - 1.20
Sauere Butter, 1/2 Kilo		1.00
Frische Eier, 10 Stück		70
Kalkeier, 10 Stück		-

Ausland.

Wien, 16. März. Das „Vaterland“ bringt einen Departikel gegen 10 Innsbrucker Universitätsprofessoren, die mit dem Rektor die Bismarck-Adresse unterzeichnet haben.

In Oesterreich wüthet die Antisemitfrage zur Zeit wieder emigen Staub auf. Vor Kurzem war in den Wiener Blättern ein angeblicher Brief des Papstes an den bekannten antisemitischen Abgeordneten, Prinzen Alois Vichentini, veröffentlicht worden, welcher einen allerdings ziemlich milden Tadel der Agitation der österreichischen Antisemiten sowie der antisemitischen Haltung des niederen österreichischen Klerus enthielt. Jetzt erklärt aber Prinz Vichentini öffentlich, er habe ein derartiges päpstliches Schreiben gar nicht erhalten, so daß es vielleicht überhaupt nicht ergangen ist. Zum Ueberflusse wird jetzt eine Erklärung des Staatssekretärs Kardinal Rampolla, abgegeben gegenüber dem Kardinal Schönborn und dem Bischof Steiner, bekannt, wonach es der päpstlichen Kurie gar nicht einfällt, der christlich-sozialen Partei in Oesterreich und der neuen katholischen Volkspartei in Ungarn wegen ihres antisemitischen Treibens Steine in den Weg zu werfen, vielmehr gelten diese Parteien dem Vatikan als wertvolle Hilfsstruppen zur Unterstützung seiner Politik. Da scheint ja das Kabinett Windischgrätz mit seinem Verjuche, den Vatikan zur Stellungnahme gegen die österreichischen Antisemiten zu veranlassen, „schön hineingefallen“ zu sein.

Wie verlautet, beabsichtigen der Zar und die Zarin im Mai, nach Beendigung des Trauerhalbjahres, nach Berlin zu kommen und von dort nach Paris zu reisen, den Rückweg nach Rußland aber über Wien zu nehmen. Demnächst sollen vertrauliche Anträge bei den verschiedenen Höfen und Kabinetten erfolgen, ob die Besuche genehm seien. An der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals wird der Zar voraussichtlich nicht teilnehmen.

Madrid, 16. März. 300 Offiziere drangen in der vergangenen Nacht in die Geschäftsräume der Zeitung „Globo“ ein, wo sie alles durcheinander warfen und den Direktor und zwei Redakteure verwundeten. Die Offiziere begaben sich dann in die Druckerei der Zeitung „Rejumea“, wo sie die Unordnungen erneuerten. Da es der Polizei nicht gelang, Ruhe zu schaffen, mußte der Militärgouverneur eingreifen, um die Gemüter zu beruhigen. — In der Kammer kam es zu stürmischen Austritten über das in der vergangenen Nacht erfolgte Eindringen von Offizieren in die Zeitungsredaktionen.

Madrid, 18. März. Nach einer amtlichen Depesche aus Manilla fand am 10. ds.



Mts. ein entscheidendes für die Spanier siegreiches Gefecht bei Marahuit auf Mindanora statt. Die Aufständischen hatten 108 Tote, darunter den Sultan und dessen Sohn. Sie verloren 4 Kanonen. Die Spanier verloren 2 Offiziere und 15 Mann.

Madrid, 18. März. Sagasta überreichte der Königin-Regentin die Demission des Kabinetts, welche angenommen wurde. Die Regentin empfing heute den Präsidenten der Kammer und konfertierte mit mehreren politischen Persönlichkeiten. Als Grund der Demission sind die Zwistigkeiten zwischen den Offizieren der Garnison und einigen Somalen angegeben. — Marschall Martinez Campos dürfte, bevor er das neue Kabinett bildet, mit dem Oberbefehl über die Truppen beauftragt werden. In der gestrigen Sitzung sei Marschall Campos mit einer Abordnung von Offizieren erschienen. Näheres hierüber nicht bekannt.

Valencia, 16. März. Bis jetzt ist von dem Kriegsschiff „Reina Regente“, über dessen Schicksal der Ministerpräsident Sagasta sich sehr besorgt aussprach, keine Spur aufgefunden worden. Mehrere englische und spanische Schiffe haben bisher vergeblich gesucht; die Hoffnung ist fast aufgegeben. Das Schiff hatte mehr als 400 Mann an Bord. — Wie aus Madrid depechiert wird, herrscht kein Zweifel mehr, daß das Schiff mit der ganzen Mannschaft untergegangen ist. Besonders in Cadix ist die Aufregung sehr groß, da der größte Teil der Mannschaft dort herkommt. Die „Königin Regenta“ ist einer der beiden besten ungepanzerten Kreuzer der spanischen Marine.

Tientsin, 16. März. Flüchtlinge, die von Kia-Tschau her in großer Zahl nach Schanghai-Kuan kommen, berichten, daß die Japaner die feindlichen Truppen unter den Generälen Sung und Dschu in voller Flucht vor sich her treiben.

Amsterdam, 15. März. In einem 4stöckigen Hause brach Feuer aus, wobei die Familie Busch, bestehend aus Vater, Mutter und 4 Kindern, verbrannten. 7 Personen sprangen vom 3. Stockwerk auf die Straße, 2 blieben sofort tot. Die übrigen wurden schwer verletzt in Spital gebracht.

Unterhaltender Teil. Prinzess Barbara.

Erzählung aus Bayerns Vergangenheit von E. Feldhof.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo jener Platz, darauf heute das Münchener Zeughaus, das Feuerhaus und die Frohnveste stehen, alles zusammengehörte zum Kloster der Clarissinen auf dem Anger, wie man es nannte, denn eine große Wiesenfläche war der Raum, darauf das Gotteshaus und die Konnenzellen nebst weitem Garten und Wirtschaftshof erbaut waren.

Damal war München noch klein und seine Bewohner saßen dreißigjährig auf eigenem Grunde und nicht eng zusammengepfercht wie heut zu Tage; darum waren sie starke Menschen an Leib und Seele, und auch ihre Sitten und Bräuche und Gesetze waren ihrem Wesen entsprechend; so Einer aber eigenem, starren Willen folgend, wider der Andern Gesetze oder herrschende Meinung verstieß, und sie ihn darum sahten, so gab es eine Freistatt die Jedem offen stand und ihn barg vor Haß, oder Züchtigung der Uebrigen — der Altar des Herrn. Wer dort seine Zuflucht suchte, war geborgen, mochte wer immer ihm nachstellen. Aber nicht bloß den Verbrechern, auch Jenen, die schlimmer Wille verfolgte, bot er ein Asyl; wenn der Sturm der Welt rings die Mauer des Gotteshauses umtobte, über die Schwelle vermochte er nicht zu dringen, innen war tiefer, stiller Friede und des Heilands Bild blickte in ewig verkürter Ruhe liebevoll auf die Gläubigen, die sich in seinen Schutz gegeben.

Es war im Jahr 1471, wie eine alte Chronik erzählt, daß an Herzog Albrecht IV. Hof Gesandte Ludwig XI., Königs von Frankreich kamen, um die Hand seiner Schwester, Prinzessin Barbara, für ihren Fürsten zu erheben.

Aber Jungfräulein Barbara hegte andere Gedanken. Einst als fünfjähriges Kind war sie zu den Clarissinen ins Angerkloster gekommen. Bei den frommen Frauen hatte sie alles gelernt, was ihr für's Leben nötig war, seine Bildung und Kunstfertigkeit in weiblichen Arbeiten. Auch ihren lindlich frommen Sinn hatten sie ihr bewahrt, und jenes Wohlgefallen am Schönen, das sie mit ihrem Bruder Sigismund gemein hatte, und das sie Beide auch in treuester Geschwisterliebe verband.

Wie sie ein fünfzehnjähriges Mägdelein geworden, war sie lieblich herangewachsen in die Hofburg zurückgekehrt, aber vergessen konnte sie das stille Kloster nicht; vielleicht war's der tiefe Friede in jenen Mauern, der ihr's angethan — vielleicht waren's zwei gute treuhertzige Jünglingsaugen, die dort so oft nach ihr geblickt, zum mindesten dachte sie am liebsten an jene schönen Morgenstunden, da sie allsonntäglich den Altar des St. Jakobus in der Klosterkirche geschmückt, während des Klostermatters Sohn Stamar ihr und ihrer liebsten Gefährtin Beatrix dabei geholfen hatte. Jetzt war die Zeit für immer vorbei, aber die Erinnerung daran umschwebte sie wie ein dultiges Frühlingsmärchen; und wie die Werber des französischen Königs kamen, und sie das Bild Ludwig XI zu Gesicht bekam und die harten unschönen Züge des gealterten Mannes erschaute, da wies sie mit Abscheu die Hand desselben zurück. „Ich kann nicht fortgehen in das ferne Land, zu Menschen, die eine andere Sprache reden und zu dem Mann, der ein so häßlich Gesicht hat“, erwiderte sie ihrem Bruder Albrecht, da er ihr den Auftrag der Gesandtschaft mitteilte.

Herzog Albrecht, den sie den Weissen nannten, schüttelte das Haupt ob solchem Ungefüg. „Du bist ein jung' und unvernünftig' Ding, und wirst anders denken lernen; es ist eine sonderliche Ehre für ein Weib, des „allerchristlichsten“ Königs von Frankreich angetraut Ehegemahl werden zu dürfen, und auch die Staatsklugheit rät' zu dem Bündnis.“

Da rang Prinzessin Barbara ihre weißen Hände und in die Knie brechend flehte sie mit Thränen in den Augen: „O Bruder, hab' Mitleid, stoß mich nicht fort von hier, als niedrigste Magd will ich Dir dienen oder mein Leben hinter Klostermauern verbringen — nur nicht zu Jenem, der meinem Herzen widerwärtig ist!“

Der Herzog sah ärgerlich auf sie: „Ich hab' gemeint, Dich williger zu finden, doch mag's d'rum sein. Ich werd' dem Gesandten Deine Antwort künden.“

Noch desselbigen Tages ward der französische Gesandte zu Herzog Albrecht erboten. Doch der Bescheid, den der Fürst ihm zu geben hatte, mochte den Herrn Ambassadeur sehr erzürnen, denn mit rotglühendem Gesicht sah man ihn nachher das Vorzimmer durchheilen und seine Herberge aufsuchen. Aber ruhig gab er sich nicht in die Abweisung. Der König von Frankreich hatte ihm strenge Weisung erteilt, die Prinzessin, deren Besitz ihm politisch wünschenswerte Verbindungen sicherte, auf gutem oder schlechtem Wege in seine Gewalt zu bringen; da wußte er, daß eine Heimkehr ohne diese für ihn gleichbedeutend war mit dem Jort des Königs; und wie der Verdruß sich bei Ludwig XI sich zu äußern pflegte, das hatten der Connetable Ludwig von Luxemburg, der Herzog Jakob von Nemours und die Grafen St. Pol, Berche, Alençon und Armagnac und noch viele, viele andere auf dem Blutgerüst erfahren.

Der Herr Ambassadeur hatte selbstverständlich keine Lust ein ähnliches Ende zu nehmen. Darum sann er auf ein Mittel, die Prinzessin, wenn auch wider ihren Willen, zu gewinnen. Sie aber, der all' sein Sinnen galt, sie lebte arglos wie zuvor, ihr Herz gehörte dem stillen Klosterfräulein am Anger und den lieben Erinnerungen, die sich d'ron knüpften, und wie der nächste Sonntagmorgen über der alten Munichia mit lichtem Sonnenschein aufstieg, lenkte sie nicht wie sonst ihre Schritte zum neu erbauten Dom zu „unserer lieben Frau“, sondern hinunter zur kleinen Jakobskirche; sie wollte wieder einmal aus Herzensgrunde beten, wie in

vergangener Zeit, wollte nachher die Klosternonnen besuchen, wollte — vielleicht gab sie sich selber nicht genau Rechenschaft, was.

Es ist aber oftmals ein Ding recht herzerquickend ausgedacht, und meint Einer zuweilen nur die Hand ausstrecken zu dürfen, aber das Schicksal tritt hart dazwischen und reißt ihm den süßduftenden Kelch von der Lippe, bevor er gekostet, daß der Trank verschüttet zur Erde fließt.

So auch geschah es dem armen jungen Fürstenkind. Mit ihrem lieben Hoffräulein Beatrix schritt Prinzessin Barbara frühlich über die Wiesen, dem Gotteshause zu. An den abgemähnten Rainen waren die weißen Sternchen der großen Wetterdistel aufgeblüht, ein später Falter flatterte darüber, Marienläden zogen langsam in der Luft und die Sonne legte ihre milden lichten Strahlen vergoldend drüber; es war ein still und lieblich Herbstbild.

(Schluß folgt.)

Pforzheim. Sind die Hausbesitzer verpflichtet, die Straßen von Eis u. zu reinigen? Antwort: Ja. § 5, Abs. 3 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. Okt. 1888 bestimmt, daß die Grund- und Gebäude-Eigentümer bei Eintreten von Tauwetter bis in die Mitte der Straße den Schnee und das Eis fortzuschaffen haben, wie solches bei öffentlichen Plätzen durch die Stadtgemeinden zu geschehen hat. Es ist anzuerkennen, daß schon Viele von selbst geist haben. Wögen die Säumnisse im Interesse der Gesundheit und Reinlichkeit bald ohne weitere Aufforderung nachfolgen.

[Kathederblüte.] „... Diese Hypothese ist eine Seifenblase; ihr müßen wir auf den Zahn fühlen und ihr den Boden unter den Füßen hinwegziehen!“ — [Enfant terrible.] „Geh, Rabi, ruf die Mama und sag', es ist Besuch da!“ — „Ich darf nicht, Papa!... Mama läßt mich nicht hinein — sie befreit sich gerade aus!“ — [Die junge Hausfrau.] Köchin: „Gnädige Frau, soll ich jetzt den Karpen schlachten?“ — Hausfrau: „Wart' noch bis ich draußen bin — ich kann ihn nicht noch eien hören!“ — [Grausam.] Vater: „... Mein Herr, Sie haben meine jüngste Tochter geküßt... Sie heiraten meine Nichte!“ — [Annonce.] Vegetarianer, der sich belehren möchte, sucht in ein Wurstgeschäft einzuberaten. (Fl. Bl.) [Raiv.] 1. Badfisch: „Kennst Du den Lieutenant Schneidig?“ — 2. Badfisch: „Und ob! Der hat mich schon ein ganzes Tagebuch gekostet!“

Telegramme.

Berlin, 17. März. Die „Post“ schreibt: Die Eröffnung des Nordostkanals findet am 19. Juni statt. Vorher werden der Kaiser und die zur Teilnahme an der Schlusssteinlegung erschienen Fürstlichkeiten und geladenen Gäste, das Fest der Stadt Hamburg annehmen; das durch eine Beleuchtung der Elbeufer seine Krönung erhalten soll. Die erste Fahrt der kaiserlichen Schiffe, welche von einigen Schiffen der Hamb. Amer. Schiff. Aktien-Gesellsch. und des Bremer „Lloyd“ begleitet sind, wird in Rendsburg unterbrochen. Dasselbst soll eine große Truppeneinstellung entgegen genommen werden. Nach dem Auslauf der Schiffe aus dem Kanal wird der Kaiser im Namen des Bundesrats ersucht, die Schlusssteinlegung zu vollziehen. Alle zur Feier erschienenen Schiffe geben Salutschüsse ab, dann folgen Feste auf S. M. S. Hohenzollern und „König Wilhelm“ zu denen die Offiziere aller im Kieler Hafen erscheinenden Geschwader Einladungen erhalten.

Münster i. W., 17. März. Der frühere Reichstagsabgeordnete Jhr. von Schorlemer-Alst ist heute Mittag 1 Uhr, im Alter von 70 Jahren an Influenza, gestorben.

Petersburg, 17. März. Die russische Telegraphenagentur erfährt, der Vertreter Chinas habe den Antrag erhalten, die Intervention Russlands zu Gunsten der unveränderten Aufrechterhaltung des Vönderbesitzes Chinas auf dem Kontinent nachzusuchen, für den Fall, daß Japan auf der Gebietsabtretung auf dem Festlande bestehen sollte.

